

fortgerissen von dem großen Wirbel, eine Frau herum-
schwänkend, die man liebt, geliebt hat oder noch lieb-
en wird — denn darum dreht sich in der Welt ja
Alles — die Hand gegen ihr Herz lehrend, ihr in den
Augen lesend, von ihrem Athem berührt, ihr seine
Absichten mittheilend, wenn man dazu Lust hat, und
dies alles so schnell, so schnell, daß zwischen einem
Was und dem andern sie nicht Zeit hat, Euch um
Gnade zu bitten. Das Land, in dem man so tanzt,
ist ein Land, wo man tanzt, um Freude, Vergnügen
und Glück zu genießen.

Unsere Pariser Bälle wären längst an der Aus-
zehrung gestorben, hätte sie Deutschland nicht durch
den Galopp gerettet, und doch würde der unbändigste,
tollste Galopp in der Chaussee d'Antin auf einer Wie-
ner Redoute für einen Leichenzug oder eine Pavana
der gravitätischen Spanier gelten.

Wie vortrefflich sind aber auch ihre Orchester, wie
schön ihre Tanzmusik, welche ein Vergnügen, nach sol-
chen Melodien zu tanzen. Selbst die hübsche Idee,
Concerte im Freien zu geben, haben wir erst aus
Deutschland entlehnt, in dem es keine Stadt gibt,
wo man nicht wenigstens in einem der öffentlichen
Gärten eine sogenannte Harmonie-Musik fände. Wie
bei uns in den elyseischen Feldern spielt in Wien im
Volksgarten ein ausgezeichnetes Musik-Chor jeden
Abend Ouverturen, Symphonieen und Tänze, und
zwar setzen die guten Wiener diese Musik in eine Ka-
tegorie mit Luft, Sonne und Licht, denn Jedweder,
der Lust dazu hat, kann davon genießen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Literarische Bemerkung.

Unter dem Titel: „Die Hexe, eine historische
Erzählung“, hat Herr Friedrich Pitt in der „Abend-
zeitung“ von 1834, Nr. 303 u. f. das unglückliche
Schicksal der im Herbst d. J. 1620 unter dem letzten
Herzoge von Pommern zu Stettin als Hexe im 81sten
Lebensjahre durch das Schwert gerichteten und ver-
brannten Sidonia von Borke, zu einer Novelle
verarbeitet, den Lesern dieser Zeitschrift vorgeführt.

Diese merkwürdige Geschichte, welche früher Ber-
noulli in seiner Sammlung von Reisebeschreibun-
gen kurz berührt und dadurch die Wißbegierde auf eine
genauere Nachricht über dieselbe erregt hatte, findet
sich ausführlich nach einem Auszuge aus den gericht-
lichen Acten, in so weit solche noch vorhanden, im

„Journale von und für Deutschland“ von 1786, St. 11,
S. 377 — 387 erzählt, und ist mit einem Kupferstiche
begleitet, welcher Sidonia von Borke als blühende
Jungfrau und abgelebte Alte darstellt und von einem
bei der Familie von Borke noch befindlichen alten
Original-Gemälde getreu von Cranz copirt wor-
den ist.

In früherer Zeit bei der Redaction des gedachten
Journales mehr Jahre beschäftigt und dadurch mit
der unglücklichen Hexengeschichte bekannt, ward ich bei
Lesung der interessanten Novelle an jene lebhaft erinn-
ert. Eine Vergleichung beider überzeugte mich, daß
der Novellist die Geschichte beinahe eben so wie der
Referent im Journale, nur Jener natürlich mehr mit
dichterischer Ausschmückung und Dieser mehr den ge-
richtlichen Acten gemäß erzählt habe. Schade nur,
daß die Novelle nicht mit einer gleichen Copie des
alten Familiengemäldes ausgestattet, oder in ihr nicht
auf dasselbe hingewiesen worden ist.

Diese Bemerkung glaubte ich den Lesern dieser
Zeitschrift, welche Pitt's Erzählung besonders ange-
zogen, schuldig zu seyn.

Fulda, im Mai 1835.

Dr. L. Herquet,
Kurfess. Regierung: Director a. D.

I m L e n z .

Kaum wagt es noch, sich zu entfalten
Im neuen Lenz, das junge Grün,
Kaum sich am Lichte zu gestalten,
Um frei im Sonnenstrahl zu blüh'n.

Es scheu't des Ostwinds kühles Wehen,
Den kalten Hauch der finstern Nacht,
Doch muß es endlich auferstehen,
Getrieben von der inner'n Macht.

So hält das bange Herz verborgen
Der Sehnsucht Auferstehungstag,
Bis an der Liebe gold'nen Morgen
Es wird zu neuem Leben wach.

E. Hold.

G e d a n k e .

Gewöhnlich machen sich Könige kein Verdienst
daraus, Freunde zu haben, und selten haben sie wahre
Freunde. Der Abstand zwischen ihnen und den übrig-
en Menschen ist zu groß, als daß Freundschaft dabei
Statt finden könnte, die eine Art von Gleichheit vor-
aussetzt.

Kollin.